



LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
18. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
18/1244

A12, A04

Prof. Dr. Ute Schlegel-Pinkert
Studiengangsleiterin

Fakultät Darstellende Kunst
Studiengänge Theaterpädagogik
& Lehramt Theater/Darstellendes Spiel
Bundallee 1-12
10719 Berlin

Telefon: 030 3185-2563
Telefax: 030 3185-162566
E-Mail: pinkert@udk-berlin.de
Website: www.udk-berlin.de

Berlin, 29. Januar 2024

Stellungnahme zum Antrag: „Gesicherte Förderung für thematisches Jugendtheater“ (SPD)

Auf die im Antrag vertretenen Annahmen möchte ich in differenzierter Weise antworten.

1. Als Professorin für Theaterpädagogik, die sich mit der bildenden Wirkung von Theater auseinandersetzt, begrüße ich prinzipiell die Forderung nach niedrighschwelligem und aufsuchendem Theaterproduktionen für Kinder und Jugendliche, wie sie durch unaufwändige Gastspiele von Theatergruppen in Schulen möglich werden. Den im Antrag genannten Wirkungsbeschreibungen schließe ich mich grundsätzlich an.
2. Die Beschreibung der zu fördernden Theaterform im Antrag beruht offenbar auf der Anschauung eines bestimmten Beispiels (*„Die Schauspielerinnen und Schauspieler erleichtern das oftmals noch, indem sie zwischendurch aus ihren Rollen heraustreten und mit den Kindern Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten diskutieren. So lernen die Kinder, dass sie sich von Erwachsenen und/oder anderen Kindern und Jugendlichen nicht alles gefallen lassen müssen. Dass sie die dringend nötige Hilfe von anderen holen dürfen und dies kein Petzen ist.“ (S. 1)*)

Dieses Beispiel wäre sowohl formenspezifisch als auch strukturell zu erweitern:

- a) **Formenspezifisch** gibt es eine große Vielfalt von Theaterproduktionen in Schulen: Beispielsweise interaktiv-pädagogische Theaterformen wie das Forumtheater nach Augusto Boal, eine breite Bandbreite an epischen Spielformen, die den Kontakt zum Publikum herstellen und keine große Ausstattung brauchen, Lecture Performances, wie beispielsweise Produktionen des Forschungstheaters Hamburg, und vor allem Klassenzimmerstücke, die aktuell am stärksten verbreitete Form.
 - Klassenzimmerstücke sind Theaterstücke, die meist in einem Klassenraum für eine oder mehrere Klassen gespielt werden und damit an die Unterrichtszeiten angepasst sind (eine oder zwei Schulstunden lang). Das Klassenzimmerstück braucht nur wenige Spieler*innen (meist 1 bis 3) und geht in der Regel auch spielerisch mit der konkreten Situation im Klassenraum um. Das heißt, die Schüler*innen werden direkt adressiert und teilweise auch in das Spiel einbezogen. Die Themen der Klassenzimmerstücke orientieren sich an den Interessen der Schülerinnen und Schüler in der jeweiligen Altersgruppe. Sie zielen darauf ab, bei den Schüler*innen auf ästhetisch-anregende Weise ein Fühlen und Denken in Gang zu setzen, das vorhandene Vorstellungen verändern kann.



b) **Auch strukturell** ist die Zusammenarbeit von Theatern bzw. Theatergruppen und Schulen im deutschsprachigen Raum sehr ausdifferenziert:

- Als erstes wäre hier noch einmal das Modell der Klassenzimmerstücke zu nennen, also der Besuch von professionellen Theatermacher*innen in Schulen. Klassenzimmerstücke beschreiben ein Genre, das seit den 1980er Jahren bekannt ist und seit der Jahrtausendwende an Attraktivität gewonnen hat. Klassenzimmerstücke können zum Repertoire von Stadt- und Staatstheatern, insbesondere Kinder- und Jugendtheatern gehören, aber auch von freien Theatergruppen angeboten werden.
- Ein weiteres bekanntes und wirkmächtiges Modell ist "TUSCH Theater und Schule". Es wurde 1998 als Projekt der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Kooperation mit der Jugendkulturservice GmbH gegründet. Das Programm TUSCH ist ein lokales, regionales und bundesweites Netzwerk, das mehrjährige Partnerschaften zwischen Schulen und professionellen Theatern initiiert. Es unterstützt und begleitet sie inhaltlich, organisatorisch und finanziell. TUSCH ermöglicht Schüler*innen aller Schulformen vielfältige Begegnungen mit Theater als Kunstform, Erfahrungsraum und Institution: Theater sehen – Theater spielen – über Theater sprechen – Theater als Arbeitsplatz kennenlernen. Bundesweit existieren folgende Organisationen:

TUSCH Berlin – www.tusch-berlin.de

TUSCH Darmstadt – www.tusch-darmstadt.de

TUSCH Frankfurt – www.tusch-frankfurt.de

TUSCH München – www.tusch-muenchen.de

TUSCH Rostock – www.arthus.de

KOST Sachsen – www.kost-sachsen.de

KLaTSch! – www.lanze-lsa.de (Sachsen-Anhalt)

FLUX Hessen – www.theaterundschule.net

- Weiterhin gibt es eine Vielzahl von freien Theaterpädagog*innen, die meist auf der Grundlage von Programmen der Kulturellen Bildung wie z.B. „Kultur macht stark“ in Schulen arbeiten, vorzugsweise im Ganztagesbereich. Diese Arbeit ist in der Regel produktionsorientiert, sie zielt also auf die Theaterproduktion von Kindern und Jugendlichen unter professioneller Anleitung.
- Nicht unerwähnt bleiben sollen in diesem Zusammenhang die staatlichen und städtischen Theater und Kinder- und Jugendtheater, die Programme für Kinder und Jugendliche in ihren eigenen Häusern anbieten. In Berlin gibt es für den Theaterbesuch einer Klasse im Kinder- und Jugendtheater eine Besucherförderung durch den JKS JugendKulturService gemeinnützige GmbH.
- Für Kinder im Kindergarten gibt es ähnliche Angebote. (Wie zum Beispiel TUKI).

3. Zur inhaltlichen Begründung einer gesonderten Förderung bestimmter Theatergruppen, die im Antrag formuliert wird, möchte ich mich kritisch positionieren:

Die Trennung zwischen einer „ästhetischen Forderung“ und einem „inhaltlichen Anspruch“ ist unproduktiv und bildungstheoretisch unhaltbar: Wir sprechen von der Theaterpädagogik als einer Kunst (Sting), die über die ästhetische Erfahrung wirksam wird (Hentschel). So wird die pädagogische Wirkung in der Kunst über das Zusammenspiel von Inhalt und Form erreicht.



Die Veränderung von Selbst- und Weltbeziehungen von Kindern und Jugendlichen erfolgt dabei selbstbestimmt innerhalb von nicht vollständig planbaren Bildungsprozessen (Koller). Theater wäre damit in seiner Form und Wirkung von den Formen und Wirkungen des Schulunterrichts zu unterscheiden – und genau darin liegt seine Potentialität. Eine Unterscheidung zwischen pädagogisch gewünschten und (sonstigen) künstlerischen Angeboten halte ich deshalb für sehr problematisch.

Die im Antrag erwähnte Niedrigschwelligkeit, das Aufgreifen relevanter Themen sowie die Problematisierung des Machtverhältnisses zwischen Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen werden in den von mir oben erwähnten *aktuellen* künstlerischen Formen und strukturellen Rahmungen des Theaters für Kinder und Jugendliche und der Theaterpädagogik zum Thema gemacht.

Vor diesem Hintergrund plädiere ich für eine breite Förderung der professionellen Theaterkunst für Kinder und Jugendliche sowie der Theaterpädagogik in Nordrhein-Westfalen. Diese sollte sowohl die staatlichen und städtischen Bühnen wie auch die freien Theater und freien Theatergruppen umfassen.

Prof. Dr. Ute Schlegel-Pinkert